

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 83 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Veranlagungen, Stellengefuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Altshein und Langwasserdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Glückliche Verhandlungen mit der Ukraine.

Vier Dampfer und ein französisches Bewachungsfahrzeug versenkt.

Ein klares Kriegsziel!

Von berufener Seite wird uns geschrieben: Neuverteilung Afrikas, kein status quo ante! Das ist ein klares, koloniales Kriegsziel, das alles enthält, was im Augenblick gesagt werden kann, und das in kolonialen Kreisen umso mehr begrüßt wird, als es von maßgebender Stelle, von dem Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf, in seiner kürzlichen, bedeutenden Rede in Berlin aufgestellt worden ist.

Die Forderung einer Neuverteilung Afrikas schließt in sich, daß unser Verlangen sich nicht auf eine mehr oder weniger umfangreiche Verschiebung der Grenzen unserer alten Schutzgebiete beschränkt, sondern auf eine planmäßige Aufteilung des afrikanischen Kontinents nach maßgebenden Gesichtspunkten ausgeht. Diese Gesichtspunkte sind von Dr. Solf gleichfalls in bestimmter Form entwickelt worden. An Stelle der bisherigen Ungleichheit, die auf Zufälle, wie das Eingreifen einzelner, tatkräftiger Persönlichkeiten oder geschichtliche Ueberbleibsel zurückzuführen ist, soll eine planmäßige Aufteilung unter die beteiligten Großmächte nach ihrer kolonialistischen Kraft und Fähigkeit und ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen treten. Eine solche Verteilung auf gerechter Grundlage gibt Aussicht auf eine befriedigende Lösung des afrikanischen Problems und auf eine dauernde Beseitigung der kolonialpolitischen Spannung.

Die Ablehnung des status quo ante schließt das Verlangen in sich, daß unser afrikanischer Kolonialbesitz in Zukunft größer sein muß als bisher. Dieses Verlangen leitet Dr. Solf aus dem Verhältnis der wirtschaftlichen Kraft und Leistungsfähigkeit her. Es ist sowohl vom deutschen Standpunkte als auch von dem der gesamten Weltwirtschaft aus, die eine möglichst vollkommene Nutzung aller Gebiete der Erde für die Gesamtwirtschaft der Kulturvölker verlangt, ein unhaltbarer Zustand, daß weite und wertvolle Gebiete Afrikas in den Händen von kleinen Staaten, wie Portugal und Belgien, sind, von denen die wirtschaftliche und kulturelle Kraft für die Erschließung dieser Gebiete aufbringen können, noch in ihrer heimischen Volkswirtschaft die wirtschaftliche Notwendigkeit dazu haben. Ähnlich liegt es bei Frankreich und England. Wenn bei diesen Staaten die Fähigkeit und die Kraft zu kolonialer Betätigung anerkannt werden muß, so geht der Umfang ihrer Besitzungen in Afrika doch über das Bedürfnis ihrer heimischen Volkswirtschaft im Vergleich zu Deutschland weit hinaus, insbesondere, wenn man ihren Besitz außerhalb Afrikas berücksichtigt. Es wird dies am schlagendsten dadurch bewiesen, daß die französischen und englischen Kolonien für einen großen Teil ihrer Erzeugnisse vor dem Kriege Absatz bei anderen Volkswirtschaften, insbesondere bei der deutschen, fanden.

Wird eine Neuverteilung Afrikas auf dieser Grundlage der Gerechtigkeit erreicht, so wird dadurch nicht nur auf kolonialpolitischem Gebiete ein Herd widerstreitender Bestrebungen beseitigt, sondern es tritt auch im allgemeinen wirtschaftlichen Wettbewerb eine Entspannung und eine Verminderung der Reibungsflächen zwischen den Großmächten ein. Mehr als dieses Programm: „Neuverteilung Afrikas; kein status quo ante“ im Augenblick aus amt-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechts-tätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nord-östlich von Prosnies wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

lichem Munde zu hören, wird kein einsichtiger Politiker verlangen. Einzelheiten müssen späteren Zeiten vorbehalten werden. Insbesondere wäre auch eine Festlegung auf bestimmte Gebiete Afrikas im Augenblick verfehlt. Ob der Schwerpunkt unseres Kolonialbesitzes in Zukunft in Zentralafrika oder in Ost- oder Westafrika liegt, ist tatsächlich auch eine Frage von zweiter Bedeutung. Worauf es für Deutschland in erster Linie ankommt, ist, daß seine Ansprüche auf eine angemessene Versorgung mit kolonialen Rohstoffen und Genussmitteln, namentlich mit Baumwolle, Wolle und sonstigen Fasernstoffen, Delfrüchten, Kautschuk, Kakao usw., befriedigt werden. Da dafür die verschiedensten Gebiete Afrikas die Voraussetzung bieten, hieße es nur die Hände für die Verhandlungen binden und eine entgegenkommende Berücksichtigung gegnerischer Interessen erschweren, wenn wir uns jetzt auf bestimmte Gebiete festlegen wollten.

Ob diese auf eine dauernde koloniale Ausöhnung gerichteten Ziele beim Gegner auf Verständnis stoßen werden? Dr. Solf gibt darauf selbst die Antwort, daß er bei den jetzt an der Macht befindlichen englischen Männern nicht darauf rechnet, daß aber von der weiteren Ergebnislosigkeit ihrer Knock-out-Politik ein Umschwung in der englischen Machtpartei zu erwarten ist, die einer solchen Verständigung geneigtere Kreise ans Ruder bringen wird. Ob und wann dies eintreten wird, muß der weiteren Entwicklung der militärischen und politischen Lage überlassen werden. Den deutschen kolonialen Kreisen kann es zunächst genügen, mit Befriedigung festzustellen, daß von der obersten Stelle unserer Kolonialverwaltung Ziele vertreten werden, die — wenn sie verwirklicht werden — alle Gewähr für die koloniale Entwicklung Deutschlands geben.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Verständigung mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 17. Januar. Im Laufe des gestrigen Vormittags versammelten sich die Delegierten der vier verbündeten Mächte zu einer internen vertraulichen Besprechung. Staatssekretär von Kühlmann gab in längerer Rede Auskunft über den Stand der mit der russischen Vertretung in den letzten Tagen geführten Ver-

Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 17. Januar.

Zwischen der Brenta und dem Monte Pertica beschränkte der Gegner seine Gefechts-tätigkeit nach den erfolglosen verlustreichen Angriffen des Vortages auf heftige Feuerüberfälle. In den Kämpfen am 14. und 15. Januar wurden 12 Offiziere und über 300 Mann gefangen eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Januar. Auf beiden Wardar-Flüssen

Tätigkeit von Erkundungsabteilungen, welche günstig für uns verlief und in deren Verlauf unsere Einheiten östlich des Flusses Franzosen gefangen nahmen. Im Westen von Serres wurde eine englische Erkundungsabteilung, welche sich unseren Posten näherte, durch Feuer vertrieben.

handlungen zur Regelung der politischen und territorialen Fragen. Die Vorsitzenden der verbündeten Vertretungen brachten dem Staatssekretär einmütig ihren Dank und ihre volle Zustimmung zum Ausdruck.

Infolge Unwohlseins des Ministers des Auswärtigen, Grafen Czernin, fand eine für heute nachmittag ange-

setzte vertrauliche Besprechung mit den ukrainischen Delegierten

in der Privatwohnung des Ministers statt. Die 1 1/2 Stunden lange Unterredung, an welcher auch die deutschen Delegierten teilnahmen, führte zur Herstellung des prinzipiellen Einverständnisses über die das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen. Hierdurch dürfte ein entscheidender Schritt nach vorwärts getan sein.

Für morgen ist eine Fortsetzung dieser Besprechungen anberaumt. Es sollen dann auch wirtschaftliche Fragen erörtert werden. Nach dem binnen kurzem zu erwartenden Abschluß des vertraulichen vorbereitenden Gedankenaustausches wird in die Detailberatungen eingetreten werden.

Brest-Litowsk, 18. Januar. Bei der gestern zwischen der deutsch-österreichisch-ungarischen Delegation einerseits, der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflogenen Unterredungen resümiert.

Graf Czernin hob hierbei den für die Brest-Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teils in die inneren staatlichen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei. Andererseits bestimme Einverständnis darüber, daß bei Zustandekommen eines die Entwicklung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses sichernden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verschiedene sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schicksals jener polnischen Minoritäten hin, welche dem künftigen ukrainischen Staat etwa angehören würden.

Diesen Erklärungen wurde von der ukrainischen Delegation zugestimmt und mit dem Bemerkten zur Kenntnis genommen, es sei auf Grund derselben in die weiteren Verhandlungen eingetreten worden. Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen wirtschaftlichen Verkehrs wurden keine solchen Differenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden so weit gefördert, daß sie sich bereits auf

Konkrete Fragen des Warenustauschvertrages erfordern. Der Gang dieser Verhandlungen und das bisherige Ergebnis lassen die Erwartung eines befruchtenden Abchlusses berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen und mit unlichster Beschleunigung durchzuführen wird.

Berlin, 18. Januar. Der „Vol.-Anz.“ will sich auf Grund der Nachrichten aus Brest-Litovsk keinerlei vorzeitigem Optimismus hingeben. Es sei aber doch klar, daß bei der ukrainischen Delegation der Wille vorliege, zu einem praktisch brauchbaren Ergebnis, das heißt zum Frieden zu kommen. Der Eindruck, daß die russische Delegation das gleiche Ziel erstrebt, sei seit der Unterbrechung der Verhandlungen im Dezember nie sonderlich stark gewesen und sei immer schwächer geworden. Mit außerordentlicher Geduld habe Staatssekretär von Kühlmann immer wieder versucht, die von Herrn Trotski ins Uferlose fortgesponnene Debatte zu konkreten Zielen zurückzuführen. Der Konzeptionen an Herrn Trotski wären es längst genug und übermäßig. Wie liegen die Dinge? Brauchen wir oder die Russen mehr den Frieden? Wir können es ruhigen Sinnes mit ansehen, daß Herr Trotski mit der Verlängerung des Krieges in der Tasche nach Petersburg heimkehrt, während womöglich die sich nicht ins Nebelhafte verfliegende ukrainische Delegation einen Frieden mit den Mittelmächten abschließt.

Wie es scheint, bereitet man, laut „B. Z.“, in Petersburg die Entsendung wirtschaftlicher Beiräte nach Brest-Litovsk vor. Es werden dann vermutlich auch von deutscher Seite wirtschaftliche Beiräte nach Brest-Litovsk benannt werden, und es werden für diese Aufgabe Persönlichkeiten, die über die wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands unterrichtet sind, wie der Präsident der Berliner Handelskammer Franz von Mendelssohn, Geheimrat Deutsch von der A. G. S. und andere, in Frage kommen.

Zur Vertretung Bayerns.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bevorstehenden Entsendung des königlich bayerischen Staatsministers a. D. Grafen von Podewils nach Brest-Litovsk liegt, wie wir hören, eine Vereinbarung zugrunde, die im Anschluß an die Versailles Übereinkunft vom 28. November 1872 zwischen Preußen und Bayern getroffen und von preussischer Seite am 4. Februar 1873 ratifiziert wurde. Sie geht dahin, daß bei Friedensverhandlungen, die nach einem Bundeskriege geschlossen werden, stets auch ein Bevollmächtigter des Königs von Bayern zugezogen werden soll, der sich auch an den Verhandlungen beteiligt und durch das Bundeskanzleramt, also durch den deutschen Reichskanzler, seine Instruktionen erhält.

Die Berliner Beratungen über unsere Kriegsziele.

Zu den Konferenzen zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler erfährt die „Tägl. Rundschau“, daß ein volles Einverständnis dahin erzielt worden ist, daß die Regelung der gesamten Ostfragen als einheitliches Ganzes zu betrachten sei und daß daher die litauische, kurländische und polnische Frage wechselseitig ineinander hinderspielen. Damit ist eine einheitliche deutsch-österreichische Front gegenüber Rußland gegeben. Diese Front wird sich auf die berufenen derzeitigen Vertretungen Litauens und Kurlands, wie Polens stützen, deren einhellige Willenserklärungen vorliegen, die, ausgebaut, aber nicht umgestoßen werden können. Ebenso war ein volles Einverständnis darüber vorhanden, daß auch nach Westen hin wirksame Sicherungen geschaffen werden müssen. Ob und wie weit diese Sicherungen territoriale Defensivmaßnahmen umfänglich machen, wird unserem Verteidigungsstandpunkt entsprechend davon abhängen, wie weit unsere Feinde uns zu gehen zwingen. Je größer die Opfer sind, die wir unserer Selbstverteidigung zu bringen gezwungen werden, je stärker also die gegen uns gerichtete Drohung sich erweist, um so größer und nachdrücklicher werden die Garantien werden müssen, die uns vor einer Wiederkehr einer solchen Daseinsgefährdung sicherstellen. Deutschland wird die ihm unentbehrlichen militärischen Sicherungen erhalten, ohne den Boden des Rechts zu verlassen.

Der Krieg zur See.

U-Bootbente an Englands Westküste.

Berlin, 17. Januar. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat kürzlich an der Westküste Englands vier Dampfer, ein französisches Bewachungsfahrzeug, einen Segler und einen Fischdampfer versenkt.

Die Mehrzahl der Schiffe wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung in der für starke U-Bootabwehr besonders geeigneten irischen See und im Bristol-Kanal durch gezielte Angriffe vernichtet. Hier fiel auch das französische Bewachungsfahrzeug dem U-Boote zum Opfer. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet. Unter ihnen konnten die englischen Dampfer „Almeida“ und „Boston City“ namentlich festgestellt werden. Von den beiden anderen Dampfern hatte der eine Kohlen, der andere, vom Aussehen und Größe des englischen Dampfers „Egremont Castle“ (5224 T.), Palmöl geladen. Der Fischdampfer führte die Bezeichnung „B. F. 096“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Landtag. Herrenhaus.

Berlin, 17. Januar. Im Herrenhause erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Graf Jock zu Wartenburg, daß er und die beiden Mitunterzeichner des Antrages betreffend die Friedensfrage mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen in Brest-Litovsk nach dem Vorbilde des Hauptauschusses des Reichstages für jetzt, aber nicht endgültig, auf die Besprechung des Antrages verzichtet haben. Das Haus erledigte darauf einige kleine Sachen und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Die Wahlvorlage im Ausschuss.

Berlin, 17. Januar. Nachdem sich in der fortgesetzten Beratung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses noch einige Vertreter der Parteien zur Frage des gleichen Wahlrechtes geäußert hätten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterschrieben habe. Er habe sie bei seinem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgefunden. Er wies den Vorwurf, daß die Regierung nicht mitgearbeitet habe, entschieden zurück. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage sei aus der politischen Situation ersicht. Zwischen einem gleichen Wahlrecht unter gewissen Restriktionen und einem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein wesentlicher Unterschied. Die schwierigste Frage sei, wie er zugebe, die der Polenpolitik. Die Regierung verzehne sich nicht hinter die Botschaft vom 17. Juli. In der auf die Debatte folgenden Abstimmung entschied sich die Kommission dahin, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar.

von Berg Chef des Zivilkabinetts.

Wie die „Kreuzzeitung“ aus guter Quelle erfährt, ist der Chef des Zivilkabinetts des Kaisers Geheimrat Kabinettsrat von Valentini aus seinem Amte geschieden. Zu seinem Nachfolger ist der Oberpräsident von Ostpreußen, Erzellenz von Berg, ernannt worden.

Wie der „B. V.-A.“ erfährt, werde der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini, noch weitere Veränderungen nach sich ziehen. Als Nachfolger des Herrn von Berg im Königsberger Oberpräsidium werde Batocki genannt.

— **Empfänge beim Kaiser.** Amtlich wird gemeldet: Der Kaiser empfing am Mittwoch den Kronprinzen, hörte den Generalstabvortrag und empfing zur Meldung den Direktor im Justizministerium Dr. Boyrweiden. Unterhaatssekretär im Reichspostamt Koblentz und den Direktor im Reichspostamt Teude. Am Donnerstag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Admiralstabes und den des Chefs des Militärkabinetts. Am 16. Januar abends empfing der Kaiser den neu ernannten Chef des Zivilkabinetts, bisherigen Oberpräsidenten von Berg, zur Meldung.

— **Die angekündigte Kanzlerrede.** Wie der „B. V.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, gedenkt der Reichskanzler seine angekündigte politische Programmrede im Hauptauschusse des Reichstages am 22. d. M. zu halten.

— **Zensurberatungen im Hauptauschusse.** Aus dem Reichstag wird der „B. V.“ unter dem 17. Januar geschrieben: Wann die politische Debatte im Hauptauschusse wieder aufgenommen wird, ist noch ungewiß. Vorläufig will der Hauptauschusse des Reichstages am Donnerstag und den folgenden Tagen die Frage der Zensur ausgiebig erörtern. Unter den Abgeordneten fast aller Parteien ist die Ansicht vertreten, daß die Zensurverhältnisse so unhaltbar geworden sind, daß endlich Wandel geschaffen werden muß.

— **Der Gesundheitszustand des Vizekanzlers von Payer hat sich, wie die „Bl. Ztg.“ hört, soweit verbessert, daß er voraussichtlich noch in diesem Monat seine Tätigkeit in Berlin wieder aufnehmen können.**

— **Die Stichwahl im 3. sächsischen Reichstagswahlkreis Baugen-Kamenz ist auf den 25. Januar festgesetzt worden.**

— **Die organisierten Frauenstimmrechtlerinnen.** Nach einer Mitteilung im brandenburgischen Provinzialverbande, die für das Frauenstimmrecht eintraten, rund 985 000 Mitglieder.

Ausland.

Rußland.

Ultimatum nach Jassy.

Petersburg, 18. Januar. Ultimatum des Rates der Volkskommissare an die rumänische Regierung:

Der Kommandant der 49. Division teilt uns mit, daß die rumänischen Behörden einseitige Handlungen gegen russische Soldaten unternommen und keine Lebensmitteltransporte durchlassen. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaffnet, die auch den Ausschuss des 195. Regiments und österreichische Offiziere, die zum Besuche der russischen gekommen waren, verhafteten. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Soldaten und Offiziere, Befreiung der militärischen Behörden, die die Verhaftung vorgenommen haben, und

Sicherheit dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als ein Bruch betrachtet werden und wir werden die nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen treffen.

gez. Lenin, Oberbefehlshaber Krylenko und Kriegsvollmächtiger Podwojski.

Internierung des Rumänienkönigs durch russische Truppen?

Berlin, 18. Januar. Wie das „B. Z.“ berichtet, wird der rumänische König von russischen Truppen interniert gehalten. Sie vereitelten neulich seinen Versuch, mit seiner Familie sich der russischen Kontrolle zu entziehen.

Lenin amismüde?

Berlin, 18. Januar. Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge berichtet „Daily Chronicle“ jetzt auch: Es verlaufe bestimmt, daß Lenin die Absicht habe, sein Amt niederzulegen. Er soll durch Trotski ersetzt werden.

Republik Turkestan.

Stockholm, 18. Januar. Das ukrainische Informationsbureau in Stockholm teilt mit: Der Rat der Nation in Kiew erhielt die Nachricht, daß ein außerordentlicher Kongreß der Muselmanen in Turkestan in Uebereinstimmung mit der mehrere Millionen zählenden Bevölkerung Turkestans in bezug auf das Selbstbestimmungsrecht und gemäß den Grundfäden der großen russischen Revolution vom 23. Dezember 1917 das Gebiet von Turkestan als selbständige Republik im Bündnis mit der föderativen russischen Republik erklärt hat.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Unsere Helden in Ostafrika.

Bern, 18. Januar. Egoner Blätter melden aus Ostafrika: Eine offizielle Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß acht deutsche Kompagnien das Gebiet von Matarika besetzten und sehr starke Stellungen mit Maschinengewehren anlegten. Man erwartet nach ihr einen Kampf mit den Alliierten in den nächsten Tagen. Die portugiesischen Truppen, die bei Dujulo eine Schlappe erlitten, befinden sich mit englisch-portugiesischen Abteilungen in Umango. Der Posten von Surio wurde von den Deutschen angegriffen, die bei Foz Oubra lagern. Eingeborene deutsche Truppen errichteten in Maripo ein Lager und schlugen eine Brücke über den Urto. Der Gouverneur von Quelimane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Tagesneuigkeiten.

Schnee- und Ueberschwemmung.

Cassel, 18. Januar. Die Schneeschmelze und die reichlichen Regenfälle der letzten Tage ließen die Flüsse Kurhessens beträchtlich anschwellen. Die Bahn sperrte mehrere Dörfer durch Ueberschwemmung vom Verkehr ab. Die Werra führt Hochwasser. Besonders gefährdend steigt die Fulda, die zudem aus der Obersten Zufluß erhält. In der Nacht wurden mehrere Straßen der Casseler Altstadt überschwemmt, so daß der Fußgängerverkehr völlig stockte. Stellenweise schlägt man Brücken. Die Keller jener Gegend stehen unter Wasser. Ein Soldat wird vermißt, es wird geglaubt, daß er ertrunken ist.

Köln, 18. Januar. Der Rhein und seine Nebenflüsse führen Hochwasser. Der Kölner Pegel stieg vom Mittwoch zum Donnerstag um 4/8 Meter.

Ein Urelauberzug verunglückt.

Saarbrücken, 18. Januar. (Amtlich.) Der Urelauberzug 248 ist gestern morgen bei Rira infolge Dammrückens entgleist. Maschine, Packwagen und zwei Personenwagen sind abgestürzt. Es gab Tote und Verletzte. Nähere Feststellungen über ihre Zahl liegen noch nicht vor.

Große Grubenexplosion in Ungarn.

Budapest, 18. Januar. Im Hungarier-Stollen des Aninaer Bergwerks hat eine große Explosion stattgefunden. Bisher sind 12 Tote und 33 Schwerverwundete geborgen worden.

Eine Kaserne in Spanien in die Luft geflogen.

Genf, 18. Januar. Nach einer Havas-Meldung ist in Bilbao die Kaserne Reina Victoria, in der eine Waffen- und Munitionsfabrik untergebracht war, infolge eines Brandes in die Luft geflogen.

Stadttheater in Waldenburg.

Die berühmte Frau, Lustspiel von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Fritz Gera war in der Auswahl des Stückes zu ihrem Benefiz-Abend kritischer gewesen als leider kürzlich Hans Milde, und hat mit dem Griff nach Franz von Schönthan's und Kadelburg's Lustspiel „Die berühmte Frau“ einen durchaus gesunden Geschmack bewiesen. Der gute Ruf, den sich das ehemals preisgekrönte Werk in vielen Aufführungen erworben hat, hat auch seine nach einem längeren, fast lethargischen Schlummer jetzt an vielen deutschen Bühnen erfolgte Wiederausgrabung zur Folge gehabt. In all dem Wust zeitgenössischer Lustspiele, die vielfach ein mehr oder weniger wünschenswertes „Begräbnis“ fanden, hat sich der in seiner Ursprünglichkeit köstlich und uns zuweisen an Großvaters Zeiten erinnernde Humor der beiden obengenannten alten Theater-Plautiniers siegreich



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Januar 1918.

Vor Eröffnung der Säuglingskrippe.

Die Säuglings- und Kleinkinderkrippe, welche vom Vaterländischen Frauenverein mit Unterstützung der hiesigen Stadtgemeinde im Erdgeschoss des Hauses Albertstraße 3 eingerichtet worden ist, wurde auf Einladung des Magistrats am Mittwoch nachmittag von Damen der Stadt und den Vertretern der Presse besichtigt. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann hatte die Führung übernommen und gab zunächst ergänzend zu dem bereits in Nr. 6 des „Waldenburger Wochenblattes“ erschienenen Artikel über die Bedeutung der Säuglings- und Kleinkinderkrippen noch folgende Mitteilung: Das Waldenburger Heim ist das erste Institut dieser Art im hiesigen Kreise und bildete eine weitere Ausgestaltung der in unserer Stadt mit der Errichtung einer Säuglingsfürsorge begonnenen praktischen Säuglingspflege. Das Heim ist zunächst als Tagkrippe gedacht, ob ihr auch eine Nachtkrippe anzugliedern ist, wird die Erfahrung lehren. Es soll in ihr nach dem Grundsatze einer rationellen Säuglingspflege verfahren werden, daher ist es wünschenswert, daß die Mütter bei Einlieferung und Abholen der Kinder diese selbst füllen. Damit zu Hause an den Kleinen der Erfolg der Krippenerziehung nicht durch falsche Behandlung beeinträchtigt wird, werden den Müttern diesbezügliche Belehrungen mitgegeben werden.

Die Beschäftigung

begann bei dem Aufnahmezimmer, in welchem die Kinder an die leitende Schwester abgegeben und nach sofortigem Bad in dem angrenzenden Badezimmer mit der Anstaltswäsche bzw. -kleidung versehen werden.

Zur Aufnahme der Krippenabglinge dienen drei geräumige, hohe, helle Zimmer. Das Reich der sieben Zimmergeheime öffnet sich aufzutun, wenn man das Säuglingszimmer betritt und der Blick auf die Reihe niedlicher Bettstellen fällt. Ueber jedem wird ein Schild von dem Namen und dem Gesundheitszustand des kleinen Gastes Kunde geben. Von dem Stuhl- oder Wickeltisch wird er für die Zeit seines Aufenthalts in der Krippe Abschied nehmen und in den losen Bettchen der Anstalt ruhen. Aus sanitären Gründen werden in der Krippe für die Kinder nur Wäsche- und Kleidungsstücke der Anstalt benutzt. Unter den jetzigen Bezugsschwierigkeiten war es nicht leicht, alles Nötige heranzuschaffen; der Inhalt des Wäscheschrankes aber zeigte, daß auch nach dieser Richtung die Bemühungen von Erfolg gekrönt worden sind. Eine Säuglingswaage wird das Körpergewicht der Kleinen feststellen und verfolgen und allerlei Gerät der Hand des die Kinder überwachenden Arztes dienen. Im Raum der Kleinkinderkrippe warten winzige Tische und Stühle und verschiedenes Spielzeug — eigenes Spielzeug darf nicht mitgebracht werden — der Kleinen. Auch hier sind Betten aufgestellt zur Mittagsruhe für die Kinder. In beiden Zimmern können 9 Säuglinge und 7 ältere Kinder Aufnahme finden. Für kranke Kinder ist ein von den oben beschriebenen Räumen vollständig getrenntes Absonderungszimmer bestimmt.

Eine zur Herstellung der Krippenkost dienende Kochküche, ein Raum zur Unterstellung der Kinderwagen und die Schwesternwohnung vervollständigen das freundliche Heim, dem für den Sommer noch ein Garten zur Verfügung steht.

In der Krippe wird Schwester Grete Schindl vom städtischen Säuglingsheim in Breslau walten und bei der Lösung ihrer gewiß nicht kleinen Aufgabe von Delferinnen unterstützt werden. Diese sollen in der Hauptache von den Schülerinnen der städtischen Haushaltungsschule gestellt werden, denen dadurch Gelegenheit geboten wird, durch praktisches Wirken sich auf ihren bereinigten Doppelberuf als Hausfrau und Mutter vorzubereiten.

Wenn nächsten Montag der Betrieb der Krippe beginnt, wird vom Vaterländischen Frauenverein und der Stadt ein neuer wichtiger und vorbildlicher Schritt auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt getan. Möchte er bei unserer Bevölkerung die rechte Würdigung finden! In der Kriegszeit geboren, wird das edle Werk seine Segnungen auch in die ersehnten Zeiten des Friedens hinüberstrahlen.

Kartoffelanbau 1918.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird mitgeteilt: Im parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamtes ist kürzlich die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse. Nach längerer Erörterung sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917

auf einem Grundpreis von 8 Mk. für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mk. für den Zentner Spätkartoffeln aufzubauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbaugesamtheit und bei Frühkartoffeln auch nach der Lieferungszeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelligkeits- und Anfahrprämien zu gewähren sind, späterer Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

Die Stilllegung und Zusammenlegung von Betrieben.

Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe einigte sich am Mittwoch auf folgende gemeinsamen Anträge: Den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen

1. a) daß die unmittelbare Stilllegung und Zusammenlegung nur bei absoluter Kriegsnotwendigkeit vom Reichswirtschaftsamt im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung angeordnet werde; b) daß als Beschränkungsmaß für mittelbare Stilllegungen und Zusammenlegungen, die durch Entziehung von Aufträgen, Rohmaterialien, Transportmitteln, Betriebsmitteln, Arbeitern und Angestellten herbeigeführt werden, das Reichswirtschaftsamt oder an dessen Stelle die Landesregierung bestellt werde; c) daß die Zentralstelle tunlichst auch allgemeine Grundzüge für derartige Fälle aufstellen, außerdem aber auch die Ausführung solcher mittelbarer Stilllegungen usw. überwachen und dafür sorgen soll, daß die Kleinbetriebe gegenüber den Großbetrieben möglichst nicht benachteiligt werden;

2. daß den beteiligten, insbesondere den mittleren und kleinen Betrieben rechtliches Gehör mindestens insoweit gewährt wird, daß sie gleich bei Einleitung des Verfahrens Gelegenheit erhalten, sich in den auf unmittelbare Stilllegungen oder Zusammenlegungen gerichteten Verfahren vertreten zu lassen;

3. daß die gleiche Möglichkeit den beteiligten Arbeitern, Angestellten und deren Organisationen gewährt wird;

4. daß in den solche Stilllegungen usw. vorbereitenden Ausschüssen auch Vertretern der beteiligten mittleren und kleinen Betriebe sowie den beteiligten Arbeitern und Angestellten Sitz und Stimme gewährt wird;

5. daß eine zentrale Beschwerdeinstanz für Stilllegungen und Zusammenlegungen im Sinne der vorstehenden Grundzüge geschaffen wird. Diese Beschwerdeinstanz soll auch zur Entscheidung solcher Beschwerden zuständig sein, die hinsichtlich der Form, des Inhalts und der Höhe der stillgelegten oder zusammengelegten Betriebe auf Grund der Vereinbarung der sämtlichen Beteiligten zu gewährenden Entschädigungen erhoben werden.

II. Daß für die Uebergangszeit Maßnahmen getroffen werden, die geeigneter sind, den kleinen stillgelegten Betrieben tunlichst bald wieder aufzuheben, namentlich durch gleichmäßige Zuteilung von Rohstoffen und Betriebsmaterialien sowie durch vorzugsweise Abgabe von bei Kriegsende noch im Besitze der Heeresverwaltung befindlichen Rohstoffen und Betriebsmaterialien zu möglichst billigen Preisen.

* **Neuschaffungen von Beamtenstellen** können in der gegenwärtigen Zeit nur in beschränktem Maße erfolgen, soweit sie unbedingt erforderlich erscheinen. Immerhin steht auch bei dem Abgeordnetenhaus vorgelegte preußische Staatshaushaltsplan bei verschiedenen Verwaltungen neue Beamtenstellen vor. Die Verwaltung der direkten Steuern fordert Stellen für 40 Katastrassistenten, 1 Rentmeister und 9 Vorsitzende der Veranlagungskommissionen. Bei der Verwaltung der indirekten Steuern sind neue Stellen vorgesehen für ein Oberzolldirektionsmitglied und zwei Oberzollinspektoren. Die Seeverwaltung fordert neue 3 Buchhalter, 8 Kassenfretreiere und 4 Zähler. Der Haushalt der Schuldenverwaltung enthält neue Stellen für 1 Mitglied, 64 mittlere, Kanzlei- und Unterbeamte, der des Finanzministeriums für 10 Regierungsräte, 55 Sekretäre und 30 Kanzlisten, die Justizverwaltung fordert Stellen für 11 Staatsanwälte, 740 mittlere, Kanzlei- und Unterbeamte, die Unterrichtsverwaltung will 15 neue Kreisjäulinspektorenstellen schaffen, die Gesundheitsverwaltung sieht neue Stellen vor für einen Landstallmeister, einen Gestütsinspektor und einen Gestütsaufseher. Die Bauverwaltung verlangt die Gehälter für 24 neue „fliegende“ Regierungsbaumeisterstellen, für 10 Kapitäne und 5 Maschinisten. Schließlich sind vorgesehen in der landwirtschaftlichen Verwaltung neue Stellen für 2 Vorsteher von Gemütschen Untersuchungsämtern, 5 Regierungsbaumeister und 16 Meliorationsbauführer, in der Forstverwaltung 235 Stellen für Förster ohne Revier und Forstschreiber.

* **Die Lebensmittelversorgung von Offizieren.** Ueber die Lebensmittelversorgung von Offizieren und Militärpersonen, die nicht in Heeresverpflegung stehen, sind sich selbst die Kommunalverbände und Versorgungsstellen vielfach nicht genügend klar. Wie verlautet, werden diese Stellen amtlich darauf hingewiesen, daß Offiziere, Militärbeamte und sonstige Militärpersonen, die nicht an der Heeresverpflegung teilnehmen, in

jeder Beziehung ebenso wie die bürgerliche Bevölkerung zu behandeln sind, auch im Reiseverkehr und in der Krankenversorgung.

* **Fernsprechverkehr mit Oesterreich-Ungarn?** Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin ist, wie verlautet, wegen der Wiedereröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen den hauptsächlichsten deutschen Industrie- und Handelsplätzen mit Oesterreich-Ungarn vorstellig geworden. Eine Entscheidung liegt noch nicht vor.

* **Vorsichtige Verfügung über die Kapitalabfindung.** Kriegsbeschädigte und Kriegserwitwen können bekanntlich die Kapitalabfindung anstelle von Kriegsversorgung beantragen. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums schließen diese aber häufig schon bindende Verträge über den Erwerb oder die wirtschaftliche Stärkung eigenen Grundbesitzes ab, ehe das Kriegsministerium über den Antrag entschieden hat. Wenn dann später die Kapitalabfindung versagt werden muß, so erleiden sie durch den vorzeitigen Abschluß des Vertrags Vermögensnachteile. Der Justizminister hat deshalb den Amtsgerichten und den Notaren zur Pflicht gemacht, die Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen hierüber zu belehren, wenn sie um die Beurkundung eines solchen Antrags angegangen werden. Es empfiehlt sich, mit dem Abschluß des Vertrags überhaupt noch zu warten, bis die Kapitalabfindung endgültig genehmigt ist, oder aber wenigstens in dem Verträge dessen Wirksamkeit von der Bedingung einer künftigen Genehmigung der Kapitalabfindung abhängig zu machen.

* **Der Handelskammer** ist ein Verzeichnis im feindlichen Ausland beschlagnahmter Güter zugegangen, hinsichtlich deren sich bisher diejenigen nicht haben ermitteln lassen, die zurzeit der Beschlagnahme das Eigentums- oder ein sonstiges Recht an den Gütern hatten. Die Handelskammer gibt auf Wunsch nähere Auskunft über die Güter und deren Fundorte, und stellt anheim, entsprechende Rückfrage bei ihr zu halten.

* **Zur Beachtung für Kleingartenbesitzer.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung von Sämereien und Saatzpflanzen für Kleingartenbesitzer unter Verfüzung der Kostennachweise möglichst frühzeitig, am besten schon bis Anfang März, bei der Zentralstelle für den Gemüßbau im Kleingarten, Berlin W., Behrenstraße 50/52, gestellt werden müssen.

* **Abgabepreise für Sauerkraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut hat mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers im „Reichsanzeiger“ Nr. 12 vom 15. Januar 1918 die höchstzulässigen Abgabepreise für Sauerkraut der Ernte 1917 bekanntgegeben. Die Preise betragen für den Absatz durch den Hersteller 16 Mk., für den Absatz durch die behördlichen Verteilungsstellen an den Kleinhandel 19,50 Mk. je Zentner, und für den Absatz durch den Kleinhandel an die Verbraucher 0,25 Mk. je Pfund.

* **Neu Weichstein.** Auszeichnung. Dem Buchhandlungsgehilfen Grenadier Herbert Tz., zurzeit im Felde, wurde die Rote Kreuzmedaille verliehen.

Weichstein. Die Straßenbahnverbindung mit der Stadt. Nachdem Schulungen in großer Zahl zur Freilegung der elektrischen Bahnstrecke Weichstein-Juliusbach herangezogen wurden, kann die Straßenbahn seit Mittwoch wieder bis zur Höhe des Straßberges fahren. Am Donnerstag wurde der letzte Teil der Gleise freigegeben, so daß am Freitag die Bahn nach fast 14 Tagen wieder zum erstenmal bis zum „Berichtskreischam“ fahren wird.

Z. **Nieder Salzbrunn.** In der Lehrer Leopoldischen Viehstallische haben sich bei der hiesigen Polizeibehörde noch weitere Personen gemeldet, denen in letzter Zeit durch Einbruchsdiebstahl verschiedene Sachen entwendet wurden. Dem Gasthofbesitzer Optiz in Ober Salzbrunn sind 4 Bände Noten (Wagner's Kompositionen) und eine Notenmappe abhanden gekommen, ferner wurden der Putzmacherin Fräulein Pflüchle in Waldenburg mehrere wertvolle Damenstücke gestohlen. In der Leopold'schen Wohnung sind die angeführten Gegenstände vorgefunden worden und von den Bestohlenen als ihr Eigentum erkannt und festgestellt worden. Die Feststellung dient als weitere Belastung des Leopold'schen Sündenregisters. — Ein Gefährt in Schneewehe versunken. Dienstag nachmittag versuchte während des fürchtbaren Schneesturmes ein ortsunkundiger auswärtiger Besitzer mit seinem mit zwei Pferden bespannten Schlitten: die verwehte Wilhelmstr. zu passieren. Die Pferde samt dem Schlitten versanken jedoch in den 2 Meter tiefen Schneewehe. Die beiden Tiere, welche sich nicht rühren konnten, mußten samt dem Schlitten aus dem Schnee geschaukelt werden. — Mittwochabend herrschte abermals ein schreckliches Unwetter, verbunden mit orkanartigem Sturm. In der siebenten Abendstunde war in nordwestlicher Richtung ein intensives Weiterleuchten, welches von einem entfernten Gewitter herrührte, sichtbar. — Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Kriegsfreiwilligen Gefreiten Hans Gembus, ältesten Sohn des Pastors prim. Gembus, und dem Zigarrenfabrikanten Emil Schöber.

A. Neuhendorf. Folgen des Schneesturms. Der orkanartige Schneesturm hat auch hier arge Verwüstungen und Verkehrsstörungen gebracht. In der Nähe des Domplatzes zwischen den beiden Feldern und bei der Kärnerlei ist die Straße so verschneit, daß acht mit Kohlen beladene Schlitten im Schnee stecken blieben. Auf der Straße nach Steingrund wurden mehrere Fuhrwerke, darunter ein mit Möbeln beladener Schlitten, vom Sturme erfasst und in den Graben geworfen. — Einbruch und Diebstahl. Die feürmischen Nächte wurden wieder von Einbrechern benützt, um ihr unsauberer Handwerk auszuüben. Dem Maschinenausseher Gläser und dem Fuhrbauer Opitz wurden die Ställe aufgedröhen und 5 Kaninchen gestohlen. Bei dem Bäckermeister Jung erbeuteten die Diebe drei fette Gänse und 4 Enten. — Unterhaltung. Der Dittmannsdorfer Neuhendorfer Männer-Gesangsverein veranstaltet gemeinsam mit dem hiesigen Radfahrerverein „Ablet“ kommenden Sonntag im Speerschen Saale einen Unterhaltungabend. Das zehn Nummern umfassende Programm bietet Gesangs-Aufführungen und drei heitere Theaterstücke.

A. Dittmannsdorf. Schneeschmelze und Ueberschwemmung. Nach dem furchtbaren Schneesturm am Dienstag, der auch hier an Häusern viel Schaden angerichtet hat, ist jetzt plötzlich Tauwetter eingetreten. Die Schneeschmelze brachte dem Dorfsache so viel Wasser, daß er an vielen Stellen ausuferte. Die Keller der anliegenden Häuser stehen unter Wasser. — Kriegsauszeichnung. Der Wirtschaftler Heinrich Hübler, Bruder des Sutpächters Gustav Hübler hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Provinzielles.

Der Tauwind kam . . .

Schweidnitz, 17. Januar. Infolge des rapiden Tauwetters des gestrigen Tages, das im Talboden bis heute die ungeheuren Schneemassen innerhalb weniger Stunden total verschwinden ließ, steigen alle Flüsse sehr schnell. Inzwischen brachte ein neues Unwetter besonders schwere Not. Bei orkanartigem Sturm peitschte ein Regen von solcher Stärke nieder, daß die Kanäle das Wasser nicht zu fassen vermochten und in der Freiburger Vorstadt sich das Wasser in der vollen Straßenbreite bis zu einer Höhe von 20 Zentimetern häuete. Auf der Vorkühöhe wurde der Werkmeister Hübler aus Reichenbach vom Sturm unter die Räder eines vorüberfahrenden Lastwagens geschleudert, überfahren und erheblich verletzt. — In Königszeit überflutete das Unwetter aus dem Bahnhof die Tunneln für den Personenverkehr. — Im gesamten Gutsengebirge traten in der vergangenen Nacht bei starkem Sturm stundenlang anhaltende schwere Niederschläge ein, welche die Hochwassergefahr verstärkten. Die Gebirgsflüsse steigen schnellstens. — Eine folgenschwere Hochflut ist in einzelnen Teilen des Neuroder Kessels seit gestern eingetreten, da der schnelle Tauprozess in den Bergen ungeheuerliche Wasserfluten zu Tale führt. Der Ranzendorfer Bach, die Waldbis, letzte die Straße und viele Häuser völlig unter Wasser. Das Hochwasser riß zwei Brücken weg. Besonders gefährlich wurde die Hochflut dadurch, daß die Tauwässer große Eisschollen mitbrachten, sie zu massigen Blöcken türmte und dadurch viele Gebäude beim Anprall stark beschädigte. An einzelnen Stellen mußte die Feuerwehr die Eishindernisse mit Sprengstoff sprengen.

Stelberg, 18. Januar. Der jähe Wetterumschlag im Riesengebirge, der Tauwetter brachte, war wieder von starken Stürmen begleitet. Der Schnee schmolz in der Nacht zum Mittwoch sehr schnell, so daß Mittwoch schon die Felder und das Böhmer-Ragbach-Gebirge fast schneefrei waren. Auch auf dem Gebirge hat es sehr stark getaut, so daß die Gebirgsflüsse reichlich Wasser führten. Der Sturm hielt am Mittwoch den ganzen Tag an und erreichte abends wohl seinen Höhepunkt. Menschen und Fuhrwerke wurden auf den Straßen umgerissen und Bäume entwurzelt. Fast ununterbrochen zuckten starke Blitze am Gebirge entlang. Vom Donner war allerdings wegen des Orkans nichts zu hören. Die Fernspreitleitungen nach den Hochgebirgsbänden sind größtenteils zerstört. Der durch die Stürme in den Gebirgswäldern angerichtete Schaden muß sehr bedeutend sein.

Warmbrunn, 17. Januar. Seit Dienstag regnet es im Riesengebirge anhaltend stark; auch tobt der Sturm mit ungeheurer Gewalt ungeschwächt weiter. Der Schnee im Tale schmolz mit großer Schnelligkeit; Wiesen und Felder sind von den Schneemassen wieder befreit. Auch in den Gebirgsorten Giersdorf, Gain und Sealsberg schwindet die Schneelage zusehends. Der Faden hat seit gestern mittag eine gefährliche Höhe erreicht; an niedrigen Stellen ist er bereits ausgetreten. Ebenso hat das Rothwasser und das Baldewasser in südlicher Richtung nach Giersdorf bereits die dafelbst gelegenen Wiesen und Felder vollständig unter Wasser gesetzt. Die hiesige Feuerwehr mußte alarmiert werden, da sowohl der Faden, als auch der Mühlbach große Eisschollen mit sich führten, welche das Wasser zur Ausuferung brachten.

Friedeberg a. O., 17. Januar. Das am Dienstag abend einsetzende Tauwetter hielt die Nacht über und am Mittwoch an. Aus dem Riesengebirge kamen gestern große Wassermengen. Im Dreibach brach sich das Wasser unter dem Eise mit lautem Getöse Bahn, schwoh bis zu beträchtlicher Höhe an und führte die Eisschollen sowie eine Menge Holz mit fort. Die kleineren Gebirgsbäche userten aus, und tiefer liegende Acker und Wiesen wurden unter Wasser gesetzt. In Röhrensdorf brang das in breiten Bächen dahinströmende Wasser in Keller und Ställe.

Lüben, 17. Januar. Die Kleinbahn Lüben—Kögenau erlitt gestern abend durch den furchtbaren Sturm eine

längere Betriebsstörung. In Kögenau hatte der Sturm zwei mit Stroh beladene Wagen an der Weiche aus den Schienen gedrängt; sie mußten erst entladen werden, bevor für den Abendzug von Kögenau die Strecke frei wurde.

Breslau, 18. Januar. Unfall im Zirkus. Im Zirkus Busch in Breslau ereignete sich gestern abend bei der Vorstellung ein Unfall. Der „Granatentönnig“ Ernst Planet trat zur letzten seiner Kraftvorführungen, das Auffangen einer 40 Pfund schweren Granate, die aus einer Kanone auf ihn abgefeuert wird, an. Die immer hatte er das Geschütz selbst gerichtet und seine Partnerin gab den Schuß ab. Das schwere Geschütz wird sonst von Planet mit Händen und Brust aufgefangen, diesmal schien es aber etwas zu hoch gegangen zu sein, denn es entglitt den Händen Planets und streifte seinen Kopf. Planet blieb bewußtlos liegen und mußte von Zirkusangehörigen hinweggetragen werden. Er kam aber bald wieder zum Bewußtsein und konnte nach einiger Zeit das Zirkusgebäude wieder auf eigenen Füßen verlassen. — Straßenbahnwagen ohne Sitzplätze. Um das Mißverhältnis zwischen Platzangebot und Platznachfrage im Straßenbahn-Verkehr nach Maßgabe zu mildern, hat sich die städtische Verkehrsdeputation entschlossen, demnächst, wenn die Aufsichtsbehörde die nachgesuchte Genehmigung nicht versagt, besonders zu den Hauptverkehrszeiten, in jedem aus drei Wagen bestehenden Zuge einen Anhängewagen ohne Sitzplätze mitführen zu lassen, der im Innern Raum für 50 stehende Personen bietet. Abweichend von den übrigen Anhängewagen wird in diesen das Rauchen nicht gestattet.

Neumarkt, 18. Januar. Brandstiftung aus Rache. Der im Felde stehende Gutbesitzer Hermann aus Ober Moys, Kr. Neumarkt, war im vorigen Sommer zur Erntezeit einige Wochen auf Urlaub daheim gewesen und hatte sich damals wiederholt genötigt gesehen, dem bei ihm im Dienst stehenden 16jährigen Pferdeburken Paul Janek, der die Pferde brutal behandelte und sich bei jeder Gelegenheit widerspenstig und frech zeigte, ein paar Ohrfeigen zu verabreichen. Als der Dienstherr am 22. Dezember wieder auf Urlaub erwartet wurde, legte der tödliche Burke auf dem Heuboden Feuer an, das den ganzen Vorrat an Heu und Spreu und den gesamten Dachstuhl einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Mk. Der Burke wurde als Täter sofort ermittelt und hatte sich jetzt wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten, das ihm den gemeinen Kerker unter Ausschluß mildernder Umstände mit drei Jahren Gefängnis vergalt.

Reichenbach, 18. Januar. Für 1000 Mark Ware zusammengekauft. Die Kolonialwarenhandlung Gustav Böhm hier hatte den Kriegsinvaliden Frost als Haushälter angestellt. Derselbe hat sich als sehr diebisch erwiesen. Eine polizeiliche Hausdurchsuchung in seiner Wohnung förderte ein großes Lager von gestohlenen Nahrungs- und Genussmitteln zutage, im ganzen Waren im Werte von 900 bis 1000 Mark.

Raumburg a. B., 18. Januar. Die Stadt als Erbין. Der in Görlitz verstorbene Renner Wolff, der früher hier ein Geschäft besaß, hat der Stadt 5000 Mark testamentarisch hinterlassen.

Löwenberg, 18. Januar. Diebstahl. Im nahen Ludwigsdorf wurden in einer Nacht an neun verschiedenen Stellen Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe nahmen überall nur Geld und an zwei Stellen Pelze, sowie eine große Anzahl Zundermarken mit sich. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Greiffenberg, 17. Januar. Auf der Spur eines Hühnerdiebes. Seit einiger Zeit kommen in hiesiger Gegend Hühner- und Treibriemendiebstahl vor. So wurden beim Gemeindevorsteher Braun in Bogelsdorf vier Hühner und ein Hahn gestohlen. Am nächsten Tage besand sich die Brauns'sche Tochter auf dem Bahnhofe Langensalz, als ein Geflügelhändler aus Steinbach mit Geflügel abfahren wollte. In einem Korbe erkannte sie die gestohlenen Hühner. Der Händler gab an, von einem Unbekannten die Hühner gekauft zu haben.

Piegnitz, 18. Januar. Schwere Zuchthausstrafe für Rückfalldiebstahl. Trotz sehr anständigen Verdienstes konnte die unverheiratete Näherin Baleska Vochen von hier ihrer diebischen Neigung nicht entgehen. Sie hatte als sog. Heimarbeiterin für die Militärverwaltung nach eigener Angabe einen Wochenverdienst von 50 Mk., ging aber nebenbei noch auf Diebereien aus. Sie wurde zweimal vom Gericht wieder freigelassen, da sie die Diebstahl bestritten hatte. Da sie schon vielfach im Zuchthause gesessen hatte, erhielt sie diesmal von der hiesigen Strafkammer 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Glogau, 18. Januar. Töblich verunglückt ist der Privatier Scharke aus Laubegast bei Schlawa. Beim Baden von Schilfrohr stürzte er so unglücklich vom Ufer ab, daß er das Genick brach und sofort tot war. — Gefährliche Einbrecher. Glogau wird seit Monaten durch ein gefährliches Einbrechertrio unsicher gemacht. Heute ist es der hiesigen Polizei gelungen, es in der Person des Hausdieners Stein und der Arbeiterfrauen Jelske und Durchner, sämtlich aus Glogau, zu ermitteln und durch Verhaftung ihnen das Handwerk zu legen. Die Einbrecher hatten es hauptsächlich auf die Lagerräume der Altwarenhändler und der Speditoren abgesehen, aus denen sie große Posten Wäsche, Betten und Kleidungsstücke entwendeten.

Bunzlau, 18. Januar. Feuer in der Mädchenkammer. In einer Villa der Wilhelmstraße kam im Mädchenkloster Feuer aus, das den Dachstuhl schwer bedrohte und erst nach 1 1/2 stündiger Arbeit der Feuerwehr bewältigt werden konnte. Dem Mädchen sind alle Sachen verbrannt.

Görlitz, 18. Januar. Zwei Schornsteine eingestürzt. In dem Hause Berliner Straße Nr. 51 hat der Sturm einen Schornstein zum Einsturz gebracht. Stöße des Schornsteines durchschlugen auch das Dach. Die Feuerwehr beseitigte jede Gefahr, die für Passanten der Berliner Straße durch herabfallende Erdmatten bestand. Auch in dem Hause Landekronstraße 25 war ein Schornstein eingestürzt und hatte erhebliche Beschädigungen am Dache hervorgerufen. Ferner wurde Mittwoch abend in Moys das Dach der Krause'schen Fabrik vom Sturm abgedeckt und ein größeres Stück fortgetragen. — Verunglückt ist auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren der Weichensteller Gustav Eißler. Es wurde ihm der rechte Unterschenkel abgefahren. — Ein Heiratschwindler hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht in der Person des Monteurs Ernst Weid zu verantworten. Er hatte unter Heiratsversprechungen einem jungen Mädchen die Wäscheausstattung im Werte von 800 Mk. herausgelockt und sofort für 500 Mk. weiterverkauft. Der Angeklagte, ein schon zweimal mit Zuchthaus vorbe strafter Mensch, hatte dem Mädchen vorgerebet, daß er ein vom Militär beurlaubter Feldwebelleutnant sei, und sie bereit zu betören verstanden, daß sie ihm zum Zweck der Heiratsvorbereitung ihre gesamte Wäsche aushändigte. Weid war im großen und ganzen geständig, daß er nicht die Absicht gehabt habe, das Mädchen zu heiraten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sagan, 17. Januar. Ins Wasser gegangen. Den Tod im Biber geübt und gefunden hat die 54jährige Witwe Wintler hier.

Theuern bei Weizsä, 17. Januar. Messerhelben. Ein hier beschäftigter Färringergeßling geriet mit dem Knecht Voigt aus Christianenstadt in Streit. Kurz entschlossen zog der Färringergeßling ein Messer, drang auf Voigt ein und richtete ihn abel zu.

Reimkenau, 17. Januar. Große Jagdbeute. Auf dem Jagdgelände des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sind im vergangenen Jahre 29 Rotfüchse, 21 Kottiere und Käber, 5 Damhirsche 6 Dantiere und Käber, 2 Reiter, 45 Rebhühner, 18 Fiden, 315 Hasen, 1078 Kaninchen, 2 Wildgänse, 557 Enten, 470 Swanen, 1 Auerhahn, 24 Birthühner, 104 Rebhühner, 2 Waldschneepfen, 20 Bessaffinen, 47 verschiedene, zusammen 2770 Stück Nagwild, ferner 168 Füchse, 21 Warden, 118 Fittise, 168 Piefel, 10 Adler, 39 Fittschreiber, 24 Hühnerwürger, 78 große Raubvögel, 60 kleine Raubvögel, 220 Krähen, 22 Eistern und 484 verschiedene, insgesamt 1416 Stück Raubzeug geschossen worden.

Grünberg, 18. Januar. Diebstahl. Auf der Haltestelle Räditz ist ein Geldbeutel mit 1098 Mk. gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig sind zwei Männer, die mit dem Zuge nach Grünberg abgefahren sind.

Rattowitz, 18. Januar. Mord. In dem Hausgrundstück Emmastraße 9 wohnte in einer entlegenen, im 1. Stockwerk befindlichen Wohnung die Markthändlerin Franziska Jemelka. Da sich die Frau seit Sonntag den 13. d. Mts., gegen 10 Uhr abends, nicht mehr hatte sehen lassen, ging ein in demselben Grundstück bedienstetes Mädchen, um nach ihr zu sehen. Sie fand die Wohnungstür offen und die Wohnung in Unordnung. Schlimmes ahnend, rief sie alsbald den Haushälter des Grundstückes herbei, der die J., mit Zeltplanen verdeckt, notdürftig beseitigt, in einer Blutsache liegend, tot am Fenster vorfand. Eine durch Zeltplanen und eine Schürze verdeckte Blutspur führt quer durch die Wohnung. Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Ratibor, 17. Januar. Größere Unterschleife in der Brot- und Buttermarkenherstellung wurden hier aufgedeckt. Es wurden wegen dieser Verfehlungen verhaftet ein Faktor, ein Obermaschinenmeister, zwei Maschinenmeister, ein Buchbinder, ein Kontordienner, ein Schreibmaschinenfräulein und ein Magistratsbote.

Gleiwitz, 18. Januar. Zwei Kinder verbrannt. In Niechowitz verbrannte das Kind des Lokomotivführers Michael. Die Frau hatte zur Erledigung ihrer Einkäufe das Haus verlassen. Als sie zurückkehrte, fand sie das Kind verbrannt in seinem Bette vor. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Winder über dem nahen Ofen Feuer gefangen hatten. Ein weiterer Fall wurde dadurch veranlaßt, daß eine brennende Carbideleuchte die Kleider eines vierjährigen Jungen in Brand setzte.

Malapan, 17. Januar. Raubmord. In der Nacht zum 14. d. Mts. gegen 3 Uhr morgens, drangen hier Einbrecher in die Wohnung eines älteren Fräuleins, der Inhaberin eines kleinen Spezereigeschäftes. Sie banden und nebelten die im Schlafe Ueberfallene und brachten ihr mit einer Robeade Verletzungen an Brust und Gesicht bei, worauf sie die Schränke und Regale in der Wohnung und im Laden plünderten, auch einen Geldbetrag fortnahmen und mit der Beute durch den Garten über die Felder nach dem Walde flüchteten. Eine Verfolgung der Spuren wurde durch nachher eingetretenen Schneefall verhindert.

Gedenket der darbdenden Vögel!

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach einlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

aufzuheben werden, wenn wir Dich nur erst ordentlich in die Finger bekommen!

Eine Stunde später fuhr das junge Ehepaar unter Glückwünschen und Tischerschwenken vom Hof auf eine vierzehntägige Hochzeitsreise. Nicht lange darauf folgte auch der Oberförster. Aufatmend lehnte er sich zurück, als der Wagen die Auffahrt hinunterrollte, sah sich auch nicht mehr um. Gottseidank, daß das überhanden war und daß er die Kraft hatte, sich auch nicht mit einem Blick zu verraten. Immerhin — war der Zwang der Selbstbeherrschung peinlich gewesen, das Alleinsein jetzt war es fast noch mehr.

Während der Wagen schaute mit ihm durch den Sand wiegte, sah er, wie in einer Vision, die beiden, die kurz vor ihm noch denselben Weg fuhren. Der dunkle Kopf Bertholds lag an der Brust seiner jungen Frau, und sie deutete sich dicht über ihn mit einem hohen Lächeln. — Und die alten, struppigen Weiden am Wege hatten es gesehen, wie die Lippen, endlich des Zwanges ledig, sich immer wieder zueinander fanden.

Still und steif, den Kopf zurückgelehnt, die Augen geschlossen, sah Erich Rodenbach und rang mit etwas Uebermächtig-Widrigem, das mehr und mehr von ihm Besitz zu nehmen drohte. Aber plötzlich machte er mit beiden Armen eine Bewegung, als stehe er rechts und links gewaltig etwas von sich. Nein, nein — er wollte das nicht. Kein Ehrenmann dachte in solcher Weise an das Weib eines andern, und dieser andere war sein bester Freund. Wenn diese ungeliche und hoffnungslose Liebe schon sein Teil war, so wollte er sie wenigstens so tragen, daß er weder vor sich selbst noch vor Berthold zu erröten brauchte.

Gedanken bekämpfte man am besten mit Tatsächlichkeiten. So zog er sein Taschennoch heraus, in dem die dienstlichen Obliegenheiten für die nächste Zeit vermerkt standen. — Am Montag Holzauktion in Drusenow, am

Mittwoch in Pantwig. — Am Donnerstag Konferenz mit dem Oberlandjostmeister, am Sonnabend Termin in einer Wilddiebstache; der Assessor führte während des Urlaubs des Chefs die Verhandlung. Berthold hatte das gestern erst noch erwähnt. Berthold! Damit war er von neuem in den Vorstellungen, denen er doch jetzt entfliehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

19. Januar.

1676: † der Dichter Hans Sachs in Nürnberg (* 1494). 1736: * James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine, in Greenock († 1819). 1808: * der Dichter und Kunsthistoriker Franz Kugler in Stettin († 1868). 1821: * der Reichsrathschreiber und Dichter Ferdinand Gregorovius in Reidenburg († 1901). 1836: * Generalfeldmarschall Graf Gottlieb von Dachelet in Harnepop. 1858: * der Staatsmann Clemens Delbrück in Halle a. d. S. 1871: † der Dichter August Heinrich Hoffmann (von Fallersleben) in Rorvey (* 1798). 1882: † der Fortschrittskämpfer Hermann von Schlagintweit in München (* 1826).

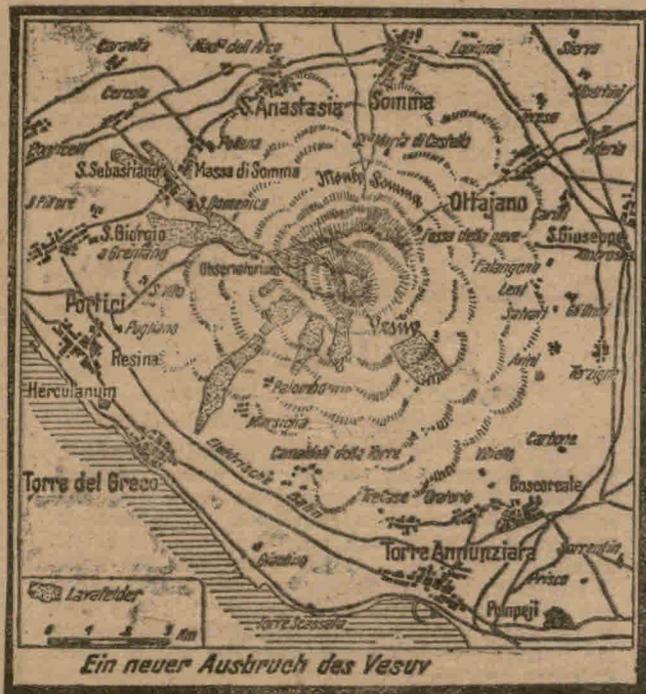
Der Krieg.

19. Januar 1917.

Am Rhein-Rhone-Kanal hatte ein deutsches Unternehmen vollen Erfolg. — In den Ostkarpathen griffen kleinere russische Abteilungen erfolglos an. Im Südrussland schalteten feindliche Angriffe. — In Rumänien wurde Banesti von deutschen Truppen im Sturm genommen.

Neuer Ausbruch des Vesuv.

Der in unmittelbarer Nachbarschaft der Stadt Neapel gelegene Krater des Vesuv hat seit mehreren Tagen wiederum seine unheilvolle Tätigkeit begonnen. Große Massen von Lava entströmen den zahlreichen Rissen des Kraterandes und wälzen sich in westlicher und südwestlicher Richtung die Abhänge hinab dem Meere zu. In erster Linie scheinen wieder die Orte am Meere bedroht zu sein, die schon während der Ausbrüche der letzten Jahre besonders gefährdet erschienen und zu denen in erster Linie Torre-Annunziata, Torre-del-Greco, Portici, Resina und San Giorgio gehören. Auch Boscoreale soll von seinen Einwohnern bereits verlassen sein. Die italienische Regierung hat sofort die Räumung aller bedrohten Ortschaften angeordnet. Der Vesuv ist einer der wenigen feuerpeienden Berge, deren Tätigkeit seit Menschengedenken ununterbrochen anhalten hat. Bekannt ist namentlich der Ausbruch des Jahres 79 n. Chr., dem bekanntlich die Städte Herculaneum, Pompeji und Stabiae zum Opfer fielen; ferner die Ausbrüche von 1631, 1793, 1794, 1858, 1868, 1872 und 1906.



Ein neuer Ausbruch des Vesuv

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 15.

Waldenburg, den 19. Januar 1918.

Bd. XXXV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Wahler.

Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

Hier in Vindes versauert man. Die paar Offiziere aus der Garnison sind ja alles arme Esel. Sie umschwärmen alle die reiche Erbin von Rottberg, wie die Fliegen den Zucker. Nur einer kommt meinethwegen, und er könnte mir auch gefallen — der lustige kleine Dornfels. Aber der ist ja noch ärmer als ich. Wir flirteten natürlich heftig miteinander, etwas muß man ja für sein Herz haben. Warum soll ich auch Anedore die ganzen Verehrer lassen. Sie macht sich doch nichts aus ihnen, und außerdem ist sie ja in festen Händen. Nun bist Du natürlich neugierig, Ursula, wer die Herrin von Rottberg heimzuführen wird. Aber das verrate ich nicht. Nur das will ich Dir noch sagen, daß Rüdiger Dich völlig vergessen zu haben scheint. Er sieht sein reizendes Bündel zuweilen recht wenig vor-mundschafftlich an. Du siehst — sogar Dein musterhafter Ex-Gatte ist treulos, wie alle Menschen. Die Treue ist doch ein leerer Wahn. Und damit Schluß für heute. Laß bald wieder von Dir hören. Rüdigers Gesicht ist unbeschreiblich, wenn er mir einen Brief von Dir aus der Postmappe reicht. Lebe wohl, Ursula. Grüß Lothar herzlich. Ich schreibe ihm nächstens. Wie immer Deine Lilly.“

26. Kapitel.

Gräfin Ursula Vindes lag in dem eleganten Salon der vornehmen Fremdenpension am Kurfürstendamm auf dem Diwan. Sie balancierte auf ihrem zierlichen, mit einem spinnwebfeinen Seidenstrumpf bekleideten Füßchen ein gesticktes Pantöffelchen und rauchte eine Zigarette.

Sie war ein bildschönes Geschöpf, mit prachtvollem, blauschwarzem Haar und großen mandelförmig geschnittenen schwarzen Augen. Ihre Großmutter mütterlicherseits war eine Polkin gewesen. Von ihr hatte Gräfin Ursula die typisch raffige Schönheit der Polinnen geerbt. Ihre schlanke und doch äppige Gestalt hatte die weichen, graziosen Bewegungen derselben. Aus der Art, wie Gräfin Ursula das kostbare Spitzenneglige, das sie umhüllte, achtlos behandelte, merkte man, daß diese Frau in raffiniertem Luxus aufgewachsen war.

Am Fenster des Salons saß, bereits in voller Tagestoilette, Frau von Hausmann, die Ehren-dame der Gräfin Ursula, mit einer leichten Stiderei in den Händen. Gräfin Ursula warf den Rest der Zigarette in die Aschenschale und gähnte ein wenig.

„Wie spät ist es, liebste Frau von Hausmann?“ fragte sie.

„Es ist elf Uhr, Frau Gräfin“, erwiderte die alte Dame, die wundervolles weißes Haar hatte und sehr würdevoll ausgesehen hätte, wenn nicht ihre schwarzen Augen einen unangenehm klammernden Blick gehabt hätten. Meist sah sie allerdings aus diesen Augen, als läge ein Schleier darüber, aber sobald sie jemand mit Interesse ansah, erhielten dieselben einen scharfen, lauernden Ausdruck. Gräfin Ursula sprang auf.

„Elf Uhr schon? Da ist es Zeit, Toilette zu machen. Sie halten sich bitte in einer Stunde bereit, Frau von Hausmann. Wir wollen mit meinem Schwager zusammen eine Ausfahrt machen und dann mit ihm dinieren.“

Frau von Hausmann verneigte sich.

„Ich werde pünktlich fertig sein, Frau Gräfin.“

„Gut! Und wenn Graf Lothar kommen sollte, ehe ich fertig bin, dann unterhalten Sie ihn ein-stweilen.“

Damit verließ die Gräfin den Salon. Ihr kostbares Spitzenneglige, das sich eng um ihren schönen Körper schmiegte und in einer langen Schleppe endete, schleifte sie achtlos hinter sich her.

Sie klingelte ihrer Zofe und ließ sich ankleiden. Das nahm ziemlich viel Zeit in Anspruch, obwohl sie keinerlei künstlicher Hilfsmittel bedurfte. Aber sie zufrieden zu stellen, fiel ihrer äußerst geschickten Zofe ziemlich schwer.

Graf Lothar war schon eine Weile antwosend, als die Gräfin erschien. Dafür wurde ihm aber auch ein wahrhaft bezaubernder Anblick zuteil. Die Gräfin sah wunderschön aus in einer kostbaren, eleganten Toilette aus weichem, mauwurfsfarbenen Seidenschiffon mit ecrufarbenen Spitzeninkrustationen über weißer Seide.

Graf Lothar sprang auf und küßte ihr die Hand.

„Liebste Ursula — jedesmal, wenn man Dich wieder sieht, ist man von neuem geblendet“, sagte er galant.

Sie lachte.
 „Es ist charmant, Lothar, daß Du Dich blenden läßt. Und nie läßt Du Dir die Gelegenheit entgehen zu einem Kompliment. Das ist zu nett von Dir. Wozu ist eine hübsche Frau auf der Welt? Doch nur, um den Männern den Kopf zu verdrehen.“

„Und das besorgst Du bei mir gründlich, liebe Ursula“, erwiderte er mit einem feurigen Blick.

Sie schlug ihm mit dem Spizentäschentuch auf den Arm.

„Du Schmetterling! Dir verdreht eben jede hübsche Frau den Kopf — aber nur immer so lange, als Du in ihrer Nähe bist.“

„Ist das nicht lange genug?“ fragte er und küßte ihr kühn den entblößten Unterarm.

Frau von Hausmann war spurlos verschwunden, als habe sie der Erdboden verschluckt.

„Nimm Platz, Lothar. Wir wollen noch ein Viertelstündchen plaudern, ehe wir ausfahren.“

Sie ließen sich nieder.

„Bitte, zünde mir eine Zigarette an“, sagte die Gräfin.

Er tat, wie sie ihm geheißen, und reichte ihr dann die Zigarette. Sie öffnete die Lippen, daß er sie zwischen ihre weißen Zähne schieben konnte. Dabei sahen sie einander gefährlich tief in die Augen. Die Gräfin lachte kokett zu ihm auf.

„Bist doch ein verteuftelt hübscher Mann, Lothar — das merke ich jetzt erst“, sagte sie halblaut.

„Und Du bist die schönste Frau, die ich kenne — und die reizendste und gefährlichste.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich. Rüdiger ist ein Esel gewesen — und Moser auch.“

Sie lachte.

Das klang sehr überzeugungsvoll.

„Meinst Du denn, Du würdest klüger sein als diese beiden, wenn mich die Laune ankommen sollte, mich in Dich zu verlieben?“

Er nickte überzeugungsvoll.

„Ganz entschieden.“

„Wer weiß.“

„Du kannst es glauben.“

„Schön — ich glaube es Dir. Aber nun nimm wieder Platz. Ich wollte Dir sagen, daß ich heute morgen von Billy einen Brief bekommen habe. Sie läßt Dich grüßen und wird Dir nächstens schreiben.“

„Danke! Schreibt sie sonst noch etwas Interessantes?“

„Um! Etwas hat mich sehr interessiert. Sie schreibt mir, daß Rüdiger mich völlig vergessen

zu haben scheint und sein reizendes Mündel mit wenig vormundtschaftlichen Augen ansieht. Weißt Du, daß mich das einen Moment direkt eifersüchtig gemacht hat?“

Er sah sie erstaunt an.
 „Eifersüchtig? Du bist eifersüchtig auf Baroness Annedore — Rüdigers wegen?“

Sie nickte.
 „Natürlich — Rüdigers wegen. Ich muß diese Baroness Rottberg einmal sehen. Sie kommen im Januar nach Berlin.“

Du mußt es dann irgendwie möglich machen, daß ich die Baroness zu sehen bekomme.“

„Das wird sich ja machen lassen — im Theater oder in Gesellschaft.“

Sie richtete sich lebhaft auf.

„Du — ich stelle mir das einfach hochinteressant vor, jetzt einmal wieder mit Rüdiger zusammenzutreffen.“

„Aber würde Dir eine Begegnung nicht peinlich sein?“

„Im Gegenteil. Und ich würde mit ihm kokettieren. Ist die Baroness schön?“

Er überlegte einen Moment. Dann sagte er rasch:

„Ja — schön und reizend.“

„So schön wie ich?“

Er sah sie mit flammenden Augen an, als vergleiche er sie im Geiste mit Annedore. Dann sagte er zögernd:

„Fast so schön wie Du. Aber sie ist langweilig und prüde.“

„Dann paßt sie zu Rüdiger! Weißt Du, es kribbelt mir ordentlich in den Fingern — ich möchte am liebsten nach Linderodt fahren und mich überzeugen, ob Rüdiger mich wirklich vergessen hat und ob er die Baroness liebt.“

„Aber wie kann Dich das interessieren, da Du Rüdiger nicht liebst.“

„Ach, weißt Du, ich bin eben eine problematische Natur. Wenn ein Mann eine andere liebt oder von ihr geliebt wird — hauptsächlich das letztere — dann ist er mir interessant. Ich möchte dann immer probieren, ob ich nicht einen stärkeren Zauber ausüben kann.“

Nachdenklich sah Graf Lothar in ihr schönes, kapriziöses Gesicht. Sie gab ihm da eben einen Fingerzeig, ohne es zu wissen, wie ihr flatterhaftes Temperament zu Fesseln war.

„Also, so meinst Du das?“

Sie nickte lebhaft.

„Ja. Die Baroness beginnt mich auch zu interessieren. Billy schreibt mir übrigens, sie sei bereits in festen Händen. Weißt Du vielleicht, was sie damit meint?“

In Lothars Augen blitzte es auf. Einen Moment überlegte er noch. Seit er Ursula wie-

dergesehen hatte, war sein Wunsch, Annedore zu heiraten, etwas verblaßt. Er sagte sich, daß es töricht sei, alles auf eine Karte zu setzen. Wer mochte wissen, ob jemals eine Verbindung zwischen ihnen perfekt wurde. Und Ursula war schließlich ebenso reich wie Annedore und außerdem bedeutend amüsanter. Freilich hatte ihr Ruf einen bösen Anaz bekommen durch die Affäre mit Moser, aber schließlich hatte er ja auch etwas auf dem Kerbholz durch die Wechselgeschichte. Und wenn er Ursulas Gatte würde, dann konnte er die Uniform an den Nagel hängen und ein bißchen den Landedelmann spielen. Sie besaß in Posen als mütterliches Erbe ein reizendes kleines Gut, auf dem man den Sommer über zum Vergnügen einige Monate den Herrn spielen konnte, wenn es auch nicht ein so feudaler Besitz war wie Rottberg. Dafür hatte Ursula aber ein großes Barvermögen, das auch nicht zu verachten war und das ihn in den Stand setzen würde, sein Leben nach seinem Gusto zu genießen. Im Sommer auf dem polnischen Gut, im Winter Paris, Nizza, Berlin oder dergleichen — das lockte ihn. Und Ursula war eine Frau, die zu leben verstand und nicht ängstlich rechnete. Man mußte nur verstehen, ihren flatterstimm zu beschäftigen und sie in Atem zu halten, dann hatte man gewonnenes Spiel mit ihr.

Satte er Rüdiger nicht oft glühend um seine schöne und reiche Frau beneidet? Wie, wenn er sich jetzt diese Frau angewann und die langweilige Annedore aufgab? Es rekte ihn gewaltig, sein Glück bei Ursula zu versuchen. Warum sollte er nicht? Im Januar spätestens würde sie frei für eine neue Ehe. Momentan hatte er keinen Nebenbuhler zu fürchten, und wenn er klug war, brauchte er nie mehr einen zu fürchten.

„Eifersüchtig muß man sie machen, um sie zu fesseln und in Atem zu halten“, dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Erich.

Erzählung von A. E. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Hochzeit war in Werdisfelde, glückselige Hochzeit, mit viel Blumen, viel Musik und vielen fröhlichen Menschen. Aber Erich Rodenbach war's zu Sinn, als befände er sich auf einem Begräbnis. Ihm wurde ja auch etwas begraben, eine liebe Hoffnung, ein heiser Wunsch, und er stand — erster Trauflührer und erster Leidtragender in einer Person — hinter seinem Better und besten Freunde und der Braut, die er für sich selbst begehrt hatte, und sah mit fast verblissenen Zähnen, wie der Pfarrer ihre Hände ineinanderlegte und über den Knien den Segen sprach.

Nicht, daß er Malve Althaus gar nicht hätte gewinnen können. Als sein Better Berthold und er zum erstenmal als Jagdgäste ins gastliche Werdisfelde der Oerrenhaus kamen, hätten wohl beide die gleichen

Chancen gehabt. Das Herz einer Achtzehnjährigen, der zum erstenmal Mannesliebe entgegengebracht wird, ist leicht gewedt. Das hätte Erich Rodenbach bedenken sollen. Statt dessen zauberte er. Ein stiller, nachdenklicher Mensch, war er in der Einsamkeit seiner Oberförsterei noch stiller und abwartender geworden. Er dachte auch an Malves große Jugend. Nach so kurzer Bekanntschaft sich schon zu erklären, schien ihm wie ein Eingriff in die naturgemäße Entwicklung einer Knospe. Er wollte warten, bis sie sich seiner werdenden Liebe von selbst erschlosse. Aber während er wartete, kam ihm ein Jüngerer und weniger Bedenklicher zuvor, der lustige Jurist, den die Großstadt Reichheit gelehrt und der soeben die Ernennung zum Amtsrichter erhalten hatte. Der hatte dann die Leidenschaft der kleinen Malve so gründlich wachgelöst, daß auch nicht der Schatten eines Gedankens für den ruhigen, ein wenig pedantischen Oberförster übriggeblieben war.

Berthold Rodenbach war in glücklichster Stimmung und in glücklichster Ahnungslosigkeit. Er kam gar nicht darauf, daß er sich des Freundes erschnutes Gut könne angeeignet haben.

„Es ist wirklich der erleuchtete Gedanke, den die hohen Vorgesetzten seit langer Zeit gehabt haben, gerade mich nach Holzhausen zu schicken; in Deine nächste Nähe, altes Haus“, sagte er während des Hochzeitmahles, sich zu Erich über den Tisch beugend. „Als Du zum Fortschick übergingst, fürchtete ich schon, das Leben könnte uns einmal ganz auseinanderwirbeln. Du glaubst nicht, Malve“, wandte er sich wieder an seine junge Frau, „was wir zwei für Erinnerungen an gemeinsame Streiche haben. Die erste Zigarette mit nachfolgendem Jammer, der erste Haie, die erste Flamme, der erste größere Bär — alles hängt irgendwie mit diesem lieben Menschen zusammen.“

„Sehr schlimm kann ich mir die Streiche, an denen Better Erich beteiligt war, eigentlich nicht denken“, sagte die Braut in ihrer lieblichen Art und nickte dabei dem Oberförster freundlich zu.

„Nichtig erkannt! Sein Anteil bestand oben meistens darin, mir aus der Klemme zu helfen. Aber wir werden uns jetzt reoanchieren. Du mußt für ihn immer ein extra warmes Gächchen, einen extra guten Pappen bereit haben, Schatzkind.“

Malve nickte eifrig. „Das wäre doch von selbst geschehen. Ich hoffe, Sie werden viel bei uns verkehren, Better Erich. Berthold hat mir gesagt, daß man mit dem Rad höchstens eine halbe Stunde von der Oberförsterei bis zur Stadt fährt.“

Erich Rodenbach warf einen verstohlenen Blick auf die Uhr. Drei tödlich lange Stunden duldete er nun schon die Pein, diesem holden, bräunlichen Gesicht gegenüber zu sitzen.

„Sehr giltig, Frau Cousine. Aber viel? Ich weiß, was man jungen Eheleuten schuldet.“

„Natürlich“, lachte der Bräutigam, „etwas Taktloses kriegtest Du ja gar nicht fertig, selbst wenn Du wolltest. Deshalb läßt man sich auch bei Dir in allen Sagen so unbedingt sicher. Also nochmals, teurer Sohn — solange bis Dich selbst mal das Verhängnis erwischt, betrachte mein Haus als Deines. Abgemacht, wie?“

Er hielt ihm lächelnd die Hand über den Tisch hin, und der Oberförster tippte mit einer der Rosen, die die Tafel schmückten, hinein. Tausend Dank. Ich werde sehen, was sich tun läßt. Nur — etwas, das nicht ist, ansehen, als ob — ich weiß nicht, ob ich das auch können werde.“

Der andere merkte seine gezwungene Art nicht. „Das war mal wieder der ganze Erich; gewissenhaft bis zur Borcklauberei. Man merkt, Du lebst zu viel allein, mein Junge. Na, gib acht, wie wir Dich

behaupet, und schreitet in junger, frischer Blüte. Aber die Bretter, auf denen sich unser Dasein in lebenden Bildern abspielt.

Die Behandlung des recht heißen Stoffes ist den beiden Dichtern wohl gelungen. Mit einfachen Mitteln zeigen sie die Frau, wie sie sein soll und wie sie nicht sein soll, und entwickeln dabei eine selbst auf den größten Hagestolzen umstürzende wirkende lebensrechte Episode, die uns überzeugen soll, um wieviel netter sich eine Frau in der Küche als am Schreibtisch oder „auf dem Theater“ ausnimmt.

Von ein paar weniger eifrigen, aber im Hinblick auf die Gesamtwirkung belanglosen Kleinigkeiten — zu denen auch die mehrfachen Störungen im Publikum gehören — abgesehen, war die Aufführung gut. Fritz Gera, die als Benefiziantin wie üblich durch einen Laich der Waldenburger Berg- und Fürstlich Pfleischchen-Sturkapelle — die sich übrigens unter Kapellmeister Süßkind wieder in bester Form um die Zwischenaktsmusik bemühte — und von einer Beifallsfalbe aus dem bis in die äußerste Ecke besetzten Zuschauerraum begrüßt wurde, entledigte sich als Derma ihrer Pflicht nach jeder Seite hin in anerkennenswerter Weise. Ganz vortreffliche Typen stellten Hans Wilde als Baron Kömer, Direktor Max Ritter als Graf Bela Palmay und Fritz Junker als Onkel „Ull“ auf die Bühne. Ottilie Rosen glänzte in der Rolle der guten Tante Paula Hartwig, Elisabeth Kahle schaffte mit Verständnis die Partie der Ottilie an, und Willi Gerde zeigte sich als „berühmte Frau“ gleich-

falls im guten Lichte. Ada Norden faßte sich als Bally — was sie nebenbei stets tun sollte: — nach anfänglicher Befangenheit ein Herz, und gewann dadurch. In den übrigen Rollen waren an ihrem Platz: Kurt Roderich (Professor Biogler), Hildegard Laube (Stl. Seemann), Margot Menzel (Betty) und Karl Wikowsky (Anton).

Von den Lichtbildbühnen.

Kinorundschau. Das Viktoria-Theater, Neustadt, Schornhorststraße 8, bringt, wie aus dem Inzeratenteile zu ersehen ist, in seinem neuen Programm am 19. und 20. Januar ein Ganzstück, betitelt: „Die länder Mutter“, mit Ellen Nassow in der Hauptrolle, in dem Glück und Leid einer verbotenen Liebe geschildert werden. Für Felleiter sorgt ein reizendes Lustspiel in 3 Akten „Angela Meisgasse“ oder „Ein Mann auf Pump“. Ferner werden Albert Paulig und Ernst Lubitsch in „Keiner von Beiden“ die Tache auf ihrer Seite haben. Besonders hervorgehoben sei die erste-klassige Rezitation und Musik, die zur Verschönerung des Programms beitragen. — Das Apollo-Theater, Ober Waldenburg, hat sich in dem neuesten Meisterwerk der „Bernad Aldor-Serie 1917/18“, „Der Schloßherr von Hohenstein“, ein jugkräftiges Drama verschrieben. Vervollständigt wird die Vortragsfolge durch das lebenswerte dreifaktige Lustspiel „Sondis dunkler Punkt“. — Das Union-Theater hat zwei aufsehen-

erregende Erbauungen für Waldenburg erworben, die es seinen Besuchern vier Tage lang vorführen wird. Bei dem nach dem Kriminalroman Jimmy Valentini's „Alte Sünden“ verfilmten Sensationsfilm „Ginere grauen Mäner“ dürfte das Publikum voll auf seine Rechnung kommen, das außerdem unter der Bezeichnung „Düss Tagebuch“ mit vollen Backschiffstreichen der liebreizenden Darstellerin schelmisch-burschiger Mollen Ossi Osvalda bekannt gemacht wird. Endlich steht noch die neueste Meisterwocde auf dem Programm. — Das Dreni-Theater, Freiburger Straße 5, wartet wiederum mit zwei großen Film-Kunstwerken auf. Dief-ergreifend wirkt Maria Fein, die gefeierte Berliner Bühnenkünstlerin, in dem dreifaktigen sozialen Schauspiel „Kutter“, in dem Olga Engl und Leopold von Ledebour weitere Rollen übernommen haben. Ein weiteres großes Filmwerk von Einar Jangenberg, „Der Mann im Eisenbruch“, zeigt gleichfalls erste Schauspieler der reichshauptstädtischen Bühnen im Dienste der Lichtbildkunst.

Helff der Kriegsbrothen Sammlung!

Wettervorausage für den 19. Januar:
Meist trübe mit Niederschlägen.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 21. zum 27. d. Mts. können gegen Abschnitt 14 der Lebensmittelfarte empfangen werden:
100 Gramm Haserfloeken oder Hasermehl zum Preise von 9 Pf.
und gegen Abschnitt 15:
210 Gramm Brotaufstreich, entweder Kunsthonig zum Preise von 75 Pf. je Pfund oder Dreifruktmarmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund.
Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 19. Januar 1918.
Der Landrat.

Kinder-Nährmittelfarten.

In der Woche vom 21. zum 27. d. Mts. können gegen Abschnitt 15 der Kindernährmittelfarte in den hierzu bestimmten Geschäften empfangen werden:
125 Gramm Hasernährmittel zum Preise von 11 Pf.
und gegen Abschnitt 16:
1 Pfund Keks, Lebkuchen oder Zwieback, Preis je nach Ausdruck.
Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 15. Januar 1918.
Der Landrat.

Betrifft Abholung der neuen Brot- und Fleischkarten.

Die mit dem 21. Januar d. Js. beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind pünktlich am Sonnabend den 19. Januar d. Js., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathhause (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungsaal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.
An Kinder werden die Karten hier nicht verabsolgt.
Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen und zwar:

Brotkarten an das Einwohner-Meldeamt und Fleischkarten im Zimmer 23.
Waldenburg, den 11. Januar 1918.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Betrifft die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt durch das Einwohner-Meldeamt, und zwar:
an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K** am 21. d. Mts.,
an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R** am 22. d. Mts.,
an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z** am 23. d. Mts.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 12^{1/2} Uhr.
Die Vergleue
a. der Fürstlichen Gruben,
b. der conj. Fuchs-Gruben,
c. der Glühhilf-Friedenshoffnung-Gruben
erhalten ihre Schwerarbeiterkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.
Waldenburg, den 12. Januar 1918.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Dittersbach.

Die auf Grund des Kohlensteuergesetzes vom 8. April 1917 unterm 17. Oktober 1917 erlassene Verordnung betr. Erlangung des Kohlensteuernachlasses von 10% für Kleinwohnungen wird zufolge Reichsgesetzes vom 28. Dezember 1917 hiermit aufgehoben.
Vom 21. d. Mts. ab wird von aller Kohle die volle Kohlensteuer von 20% des Wertes erhoben.
Dittersbach, 18. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen Waldenburg i. Schles., Mühlenstraße No. 29. Beginn der Sommerkurse April 1918.

a) Handelskursus: Dauer ein Jahr;
b) Haushaltungskursus: Dauer ein Jahr;
c) Kursus für Schneiderinnen: Dauer sechs Monate;
d) Kursus für Puh: Dauer sechs Monate.
Prospekte werden in der Schreibstube der Schule verabreicht.
Anmeldungen nimmt täglich von 12—1 Uhr entgegen
Die Vorsteherin.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie, Schreilmaschine.
in Buchführung, Stundenbuchhalter,
Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 21. Januar 1918, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 1 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.
Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Bereinigung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.
Nieder Hermsdorf, 9. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Dauermilch.

Sonnabend den 19. Januar 1918 gelangt in der Apotheke, bei Drogerie Nave und Kaufmann Hanschild Dauermilch in Büchsen zum Verkauf. Empfangsberechtigt sind nur Ortseinwohner, welche sich nicht im Besitz einer Milchkarte befinden.
Nieder Hermsdorf, 18. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die bei der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietät versicherten Personen werden hierdurch erbeten, die Gebäude- und Mobiliar-Feuer-Versicherungsbeiträge für das Jahr 1918 bis spätestens den 25. Januar 1918 an die hiesige Gemeindefasse gälligt zahlen zu wollen.
Ober Waldenburg, 17. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hierdurch erucht, die neuen Brot- und Fleischkarten Sonnabend den 19. Januar 1918, nachmittags von 5—6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.
Ober Waldenburg, 18. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Abholung der Brot-, Fleisch- und Zudermarken.
Die ab 21. Januar 1918 beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten, sowie die Zudermarken für den Monat Februar sind Sonnabend den 19. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Einwohnermeldeamt von den Hausbesitzern oder deren Vertretern abzuholen.
Die Brotzusatzkarten (Gruppe 3 der Schwerarbeiter) können am Montag den 21. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Einwohnermeldeamt unter Vorlage der Arbeitsbescheinigung in Empfang genommen werden.
An Kinder werden vorgezeichnete Karten nicht abgegeben.
Betrifft Zuderzulage.
Für Kinder bis zu einem Jahre ist eine Zuderzulage von 1/2 Pfund bewilligt worden. Die Ausgabe der Marken erfolgt Dienstag den 22. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Einwohnermeldeamt. Familienstammbuch oder sonstiger Altersausweis ist vorzulegen.
Dittersbach, 18. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Marlitts Romane und Novellen,

10 Bände mit Teuerungszuschlag gebunden 22 Mark,
wieder eingetroffen.
E. Meltzer's Buchhandlung, Ring No. 14.

Seitendorf.

Die am 1. April d. Js. schulpflichtig werdenden Kinder sind bis 1. Februar d. Js. im hiesigen Amtsgebäude, Zimmer Nr. 2, zur Anmeldung zu bringen.
Seitendorf, den 17. 1. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Ausgabe der Brot- und Fleischkarten erfolgt Sonnabend den 19. Januar 1918 im hiesigen Gemeindevbüro.
Seitendorf, 17. 1. 18.
Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Sonnabend den 19. d. Mts., vormittags von 8—9 Uhr, Verkauf von Weißkrant.
Neuzendorf, den 17. 1. 18.
Amtsvorsteher.

Aushänge: Von 1—2 Uhr geschlossen

wieder zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“
Neuzendorf, den 17. 1. 18.

Matthgoldenes Uhrarmband

am Sonntag nachmittag in Waldenburg od. Friedländer Chaussee verloren gegangen. Gegen hohe Beiohnung abzugeben beim

Juwelier Peschmann,
Waldenburg i. Schl., Ring 21.

Gaskocher zu kaufen gesucht
Sandstraße 3, 11.

2 ältere starke Arbeitspferde,

gute Zieher, sowie ein starker, gut erhalt. Mastenwagen preiswert zu verkaufen. Handelsmann Gröhling, Ober Bögendorf.

Frisörlehrling

für bald oder später gesucht.
Emil Kunze,
Herren- und Damen-Frisör,
Freiburger Straße 2.

Frisörlehrling

für Ohtern 1918 sucht
A. Seifort, Bad Salzbrunn.

Dienstmädchen!

Suche zum 1. April ein fleißiges, ehrliches, sauberes Mädchen für Band- und Gärtnerei.
Alwin Richard,
Scholtiel- und Gärtnereibesitzer,
Giehren, bei Rabischau.

Eine Waschfrau

wird gesucht. Meldung im Salamander-Schuhgeschäft,
Waldenburg, Freiburger Str. 26.

Am 13. d. Mts. entschlief in Breslau, wo er Heilung von längerem Leiden suchte, unser langjähriges Mitglied,

Herr Joseph May

von hier,

im Alter von 67 Jahren.

Seit länger als 3 Jahrzehnten der unterzeichneten Körperschaft angehörend, hat der Verewigte, der sich durch tiefe Frömmigkeit und treue, laute Gesinnung auszeichnete, das Vertrauen, das ihm seine Glaubensgenossen durch seine Wahl erwiesen, voll auf gerechtfertigt, indem er jederzeit bestrebt war, das Interesse der kath. Kirchengemeinde zu fördern.

Wir betrauern tief den Heimgang dieses Ehrenmannes und werden sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten.

R. i. p.

Waldenburg, den 18. Januar 1918.

Die kath. Kirchengemeindevertretung.

H. Heinrich, Vorsitzender.

Bäcker-Innung, Waldenburg.

Unser Mitglied

Herr Bäckermeister

Karl Regner

in Ober Waldenburg

ist gestorben. Der Verstorbene hat unsere Innungsinteressen stets hoch gehalten und fördern helfen. Wir verlieren in ihm einen guten Freund und treuen Kollegen. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Die Beerdigung findet Dienstag den 22. Januar, nachmittags 1 Uhr, statt. Antreten der Mitglieder pünktlich um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof „zur Stadt Friedland“.

Der Vorstand.

Anschließend an die Beerdigung hält die Innung sofort die Neujahr-Quartalsversammlung ab.

M.-G.-V. „Liederfreunde“, Ober Waldenburg.

Mittwoch den 16. Januar verschied unser langjähriger Vorsitzender,

Herr Bäckermeister

Karl-Regner.

Wir verlieren in ihm ein treues, eifriges Mitglied, das die Interessen des Vereins jederzeit zu fördern bestrebt war. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Antreten der Mitglieder Dienstag den 22. Januar, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal „Ferdinandschacht“, Ober Waldenburg.

Es wird dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

I. V.: Berner.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 18. Januar nach 49jähriger glücklicher Ehe meine heißgeliebte Gattin, unsere liebe, herzongute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Tischlermeister

Henriette Jlgner,

geb. Gerlich,

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Dittmannsdorf, Salzbrunn, Waldenburg, Weißstein, Berlin, den 16. Januar 1918.

Julius Jlgner, als Gatte,
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Kaplan Poczatek für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden, sowie allen denen, welche der Verstorbenen während ihres langen Kranklagers so hilfreich zur Seite gestanden haben, ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Franz Weiß.

Schmerzliche Erinnerung
am Todestage unseres lieben, unvergesslichen Gatten und guten Vaters,

Wilhelm Krause.

Gestorben am 17. Januar 1917,
im Alter von 46 Jahren.

So ist ein Jahr nun schon verfloßen,

Zeit lieber Gatte, guter Vater,
Du

Dein treues Aug' für immer hast geschlossen,

Gingst ein zur stillen Grabesruh'.
Mit Tränen denken wir der

Stunde,
Wo wir Dein Auge brechen sah'n,
Von neuem blutet heut die Wunde,
Die uns Dein frühes Scheiden schlug.

Nun schlumm're sanft im ew'gen Frieden,

Ewig beweint von Deinen Lieben.

Gewidmet von
Deiner tieftrauernden, Dich nie vergessenden Gattin, lieben Kindern und Verwandten.

Nieder Hermsdorf, 18. Jan. 1918.

Wohliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8 u

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 19. d. Mts.:

Schafskopf - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Freitag bis Montag:

Wiederum

2 große Film-Kunstwerke

von seltener Schönheit!

Effektiv und spannend!

Maria Fein,

die gefeierte Künstlerin,

in:

Mutter.

Soziales Schauspiel,

tiefgreifend, in 3 Akten.

Mitwirkende:

Olga Eng'l

vom Berliner Theater,

Leopold v. Ledebour

vom Kgl. Schauspielhaus.

Das große Filmwerk

von

Einar Zangenberg:

Der Mann

im

Steinbruch.

Großes Drama in 3 Akten.

Mitwirkende:

Erste Berliner Bühnenkünstler.

Union-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

2 aufsehenerregende Erstausführungen!!!

Die grosse Sensation!

Der grosse Kriminalfall!

Hinter grauen Mauern

Nach dem Kriminalroman
Jimmy Valentinis: „Alte Sünden“.

Ossis Tagebuch.

Tolle Backfischstreichle in 3 Akten.
In der Hauptrolle die liebreizende Darstellerin
schelmisch-burschikoser Rollen

Ossi Oswald.

Neueste Messterwoche.

Viktoria-Theater

Waldenburg Neustadt, Scharnhorststraße 3.

Programm für den 19. und 20. Januar.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Ellen Rassow

in diesem szenenreichen Glanzstück:

Die sündige Mutter.

Rätselhaft erscheint es der noch jungen Tochter des Oberst — In krankhafter Erregung der Eifersucht beschließt sie, sich und ihren Geliebten zu töten, wenn sie ihn bei der Treulosigkeit überrascht. Von Stunde zu Stunde wächst die Eifersucht gegen ihre Stiefmutter, und endlich auf die Brust des Treulosen den Revolver gerichtet, ein kurzer Kampf, Tod und Verderben — des Mordes beschuldigt...

Ferner:

Angelas Mietsgatte,

oder: Ein Mann auf Pump.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Außerdem eine Lachsalyon erregende Burleske
mit Albert Paulig
und sein Partner Ernst Lubitsch in

Keiner von Beiden!

Bei erstklassiger Rezitation und guter Musik
wird dieses Programm den Gipfel völliger Zufriedenheit bei unseren Besuchern erwecken.

Anfang pünktlich 6 und 8 Uhr. Nur für Erwachsene.

Sonntag nachmittag, Anfang 4 Uhr:

Familien- und Kinder-Vorstellung.

Gasthof zum deutschen Hofe
(A. Speer),
Reußendorf.

Sonntag den 20. Januar:

Gesangs- u. Theaterabend,

veranstaltet vom

Dittmannsdorf-Reußendorfer

Männergesangsverein

und dem Radfahrerverein „Adler“.

Eintritt 60 Pf.,
im Vorverkauf 50 Pf.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Gasthof z. Gerichtskretscham,
Seitendorf.

Sonnabend den 19. Januar:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der
gesamten Musik-Abteilung des
Regiments Nr. 10, Schweidnitz.

Leitung: Herr G. Reinisch.

Anfang 8 Uhr.
Eintritt 60 Pf.

Hierzu laden ergebenst ein
W. Gillner und Frau.